

Zeitgeschehen

Philip Kovce, Andreas Laudert & Salvatore Lavecchia

Ich-Präsenz als Geistesgegenwart

Eine anthroposophische Zumutung

Das gegenwärtige Alltagsleben ist so tief wie nie in der Geschichte von flächendeckenden hygienischen Zwangsmaßnahmen geprägt. Diese Maßnahmen begleitet ein bemerkenswertes Phänomen: Viele Vertreter spiritueller Strömungen sind bemüht, ein Bild der von ihnen jeweils repräsentierten Strömung zu vermitteln, das so gut wie möglich mit jenen Maßnahmen konvergiert. Auf diese Weise entstehen groteske Inszenierungen, die ihresgleichen suchen: Geistliche Würdenträger, die Gottehäuser schließen, Seelsorge verweigern, sich öffentlich impfen lassen oder ein totalitäres Gesundheitsregime befürworten, waren bis vor Kurzem kaum vorstellbar gewesen. Warum? Weil das Menschenbild, von dem ausgehend die flächendeckenden hygienischen Zwangsmaßnahmen in Windeseile das gegenwärtige Alltagsleben umgekrempelt haben, die schrillen Widersprüche zu jenem offenbart, das alle spirituellen Strömungen bisher als grundlegend voraussetzten. Dieses Menschenbild ist nämlich – wenn vorurteilslos und quellenbewusst wahrgenommen – mit einem »großen Umbruch« der Gesellschaft absolut unvereinbar, der sich zuvörderst an obsessiver Angst vor Krankheit und Tod orientiert.¹

Jede spirituelle Praxis war bis zur coronarischen Zeitenwende selbstverständlich damit verbunden, Dimensionen und Kräfte im Menschen hervorzuheben, die Angst vor Krankheit und Tod zu überwinden helfen. Von schier

unendlichen Wundern der Menschenliebe, der Krankenpflege und der Selbsteilung zeugen die wichtigsten Quellen, Gründerfiguren und heiligsten Vertreter spiritueller Strömungen – jahrtausendlang unermessliche Taten der Leib und Seele heilenden Kraft des Geistes inspirierend. Doch nur ein Jahr »Killervirus«-Panik hat der wärme- und lichtvollen Geschichte der Spiritualität nicht zuletzt durch Worte und Taten vieler ihrer derzeitigen Protagonisten ein dunkles Kapitel hinzugefügt. Warum? Vertrauen die besagten Akteure etwa nicht der ewig-aktuellen, selbstlos-selbstbewussten Geistesgegenwart des Menschen? Wenn nicht, dann erweisen sie sich als geistlose Möchtegernvertreter einer Pseudospiritualität ohne Grund und Boden. Falls doch, dann kann ihr kleingeistiges, opportunistisches Gehabe nur der Sorge vor öffentlicher Ächtung und/oder dem Kalkül entspringen, der allseits geforderten sterilen (Anti-)Sozialität eine gleichermaßen sterile (Anti-)Spiritualität zur Seite zu stellen.

Freilich trägt eine keimfreie Spiritualität, die so aseptisch sein soll wie das virtuell-vegetative Doppelleben im illiberalen pandemischen Ausnahmezustand, sich selbst zu Grabe. Eine solche Spiritualität gab es nie und wird es niemals geben – es sei denn, dass Spiritualität künftig mit Biopolitik kurzgeschlossen wird. Sollte dies der Fall sein, sollte die Umwertung aller Werte auf dem Weg in die »neue Normalität« auch vor der Spiritualität nicht haltmachen, dann

die Drei 3/2021



Quelle: <https://wuticanconference2021.org>

wird das Vertrauen in die Geistesgegenwart des Menschen, ja das (Selbst-)Vertrauen in die (Ich-)Präsenz der anderen als unsolidarisch, anmaßend, abseitig, antichristlich usw. verteuelt werden, während als »neue Spiritualität« fortan firmiert, was der biopolitischen Käfighaltung einen paradiesischen Anstrich gibt.²

Von der Wirklichkeit der Anthroposophie

Die Versuchung einer schönen neuen »geistigen Welt« biopolitisch korrekter aseptischer Spiritualität verweist auf eine Krise des Wirklichkeitsbegriffs – und damit einhergehend auf die Frage nach dem, was wirkt. Rudolf Steiner sah es als seine Aufgabe an, von einer »geistigen Weltauffassung« – wie er betont – »Mitteilung« zu machen; man könnte auch sagen, er sah es als seine Pflicht an, davon zu »erzählen«.³ Wo aber bereits das Mitteilen als solches (das ja jedem Menschen Anteilnehmen oder Abstandhalten völlig freistellt!), wo schon das Erzählen von anderen Möglichkeiten, die Welt zu betrachten, als etwas Gefährliches erscheint und als toxisch denunziert wird – weit vor allem Streit über das richtige Urteil oder um Wahrheit (die ja vielschichtig und komplex bleibt!) –, da verlieren Sprache und Denken, Kommunikation und Wahrheitssuche ihren Sinn, ja ihre Würde. Zu einer aseptischen Spiri-

tualität gesellt sich dann die Aufforderung zum Trainieren einer entsprechenden Kommunikation ohne »Verschwörungserzählungen«, eines keimfreien, klinisch reinen Diskurses – und einer gewissermaßen moralisch linearen Erzählweise, einer sauberen, um nicht zu sagen gesäuberten Geschichtsschreibung, die keinerlei Abschweifungen, Ambivalenzen und offenen Rätsel, keine Mehrdeutigkeit der Zeit-, Raum- und Bewusstseinsverhältnisse aufweisen darf.

Als Steiner vor 100 Jahren als Vortragender durch Europa reiste und nach und nach einen wachsenden Kreis von Zuhörenden fand, stellte das Vorgetragene für die Interessierten eine »große Erzählung« vom Werden der Weltverhältnisse dar. Die Anthroposophie bot eine explizit unorthodoxe Anschauungsweise des Lebens, auch wenn Steiner an vorhandene spirituelle Strömungen, an deren Organisationsformen und Begrifflichkeiten anknüpfte. Steiner stellte, salopp gesagt, erhellende, ja befreiende Thesen auf und formulierte Theorien, die man übelnd praktizieren (und dabei verifizieren, modifizieren oder falsifizieren) konnte. Von mancher Seite wurden Steiners Auftritte bekämpft oder verlacht. Heute werden ›YouTube‹-Kanäle verspottet oder gesperrt, weil eine bestimmte Art Wissen, ja bereits ein bestimmtes Fragen nicht mehr zugänglich sein soll – und freilich auch, weil es den Betreibern

der entsprechenden Seiten oft nicht möglich ist, professioneller zu *performen* oder »offizieller« zu wirken, weshalb ihre Videos meistens etwas Handgestricktes haben und sie auf das Engagement von Teilnehmenden angewiesen sind, wie damals (und in manchen Ländern noch heute) anthroposophische Initiativen. Man muss gewiss nicht so weit gehen zu behaupten, die Katakomben der Urchristen seien heute ›Telegram-Kanäle; dennoch stellt sich die Frage, ob es wohl eines Tages eine Art staatlich anerkannter, formell akkreditierter Brief- und Siegel-Anthroposophie geben wird.

Anthroposophie als Ich-Verwirklichung

Steiners Vorträge jedenfalls waren etwas, das die Kulturwelt zur Kenntnis nehmen konnte oder nicht, was man anhören oder ausblenden konnte. Die Vorträge waren vom Gestus her zwar auch appellativ, aber zunächst rein informativ. Steiner teilte Dinge mit, von denen man vorher so nichts gewusst hatte; Zusammenhänge, die man vielleicht geahnt oder schon einmal selbst hergestellt, aber die man noch nie so systematisch dargestellt erlebt hatte. Menschen folgten diesen Vorträgen und nutzten sie für sich. Es handelte sich dabei, genauer gesagt, nicht um »alternative Fakten«, die in eine analoge Filterblase oder geistige Parallelwelt führten, sondern um historisch notwendige Ergänzungen und Erweiterungen des sich zur absoluten Herrschaft anschickenden, reduktionistisch verkümmerten naturwissenschaftlichen Weltbildes. So wie auch der Tod, das menschliche Sterben und das Reich des Jenseitigen Erweiterungen und Verwandlungsmöglichkeiten für die menschliche Existenz und das individuelle Bewusstsein bedeuten – und nicht deren Ende. Keime in dieser Welt gehen in jener erst auf: »Was hier wir sind, kann« – nach Hölderlin – »dort ein Gott ergänzen«⁴, und was heute als Krankheit oder Schwäche erscheint, mag sich am anderen Ufer der Zeit in eine Fähigkeit umformen oder als Weisheit offenbaren.

Steiner war kein (Leit-)Medium, sondern stand für sich selbst und für die Sache, um die es bewusstseinsgeschichtlich heute mehr denn

je geht: um Ich-Verwirklichung, um das Vertrauen des Menschen-Ich in sich selbst, um Ich-Präsenz als Geistesgegenwart. Steiner brachte neue (Ich-)Perspektiven ins Spiel. Wenn ich diese elementare Qualität freien Geisteslebens diskreditiere, weil ich Angst habe, dass jemand verwirrt werden könnte, dann handele ich doppelt diskriminierend: Ich spreche dem Einzelnen ab, dass er Informationen selbstständig prüfen kann, und ich lege den Suchbewegungen des freien Geistes moralische Fußfesseln an. Enthält man dieser Tage als Waldorfschule den eigenen Oberstufenklassen andere Sichtweisen vor oder liefert dazu bereits ein Urteil mit (»Fake News!«), dann müsste man ehrlicherweise zugeben, dass man vor 100 Jahren wahrscheinlich auch die Vorträge desjenigen Menschen den Jugendlichen nicht zugänglich gemacht hätte, dem man die Existenz der eigenen Schule verdankt.

Allerdings ist es in der Tat ein Problem, wenn etwa eine der anthroposophischen Geschichtsbetrachtung ausdrücklich verpflichtete Zeitschrift »wahre Freude« daran findet, dass Steiner im rechtspopulistischen bzw. rechtsextremen Milieu »sage und schreibe als ›der erste Querdenker« vereinnahmt und abgefeiert wird.⁵ Nur ist es kein geringeres Problem, wenn eine anthroposophische »Mutter«-Gesellschaft oder »Tochter«-Bewegung in ihren diesbezüglichen Distanzierungsbemühungen das Kind mit dem Bade ausschüttet und jede Zwangsmaßnahmenkritik aus den eigenen Reihen generalverdächtig, womöglich »rechts« und/oder »querdenkerisch« zu sein. Apropos *social distancing*: War es nicht immer schon so, dass man lieber gequält wegguckte und sich fremdschämte, wenn ausgerechnet die Pechvögel und Sturköpfe, die Schwärmer und Hochmütigen als irgendwie versponnene Klischeeanthroposophen genüsslich durch die Medien gereicht wurden? Es ist mehr als verständlich, dass man heute lieber andere Kaliber in die akademischen Zirkel oder auf die politische Bühne schickt. Steiner dürfte wahre Freude darüber empfunden haben, dass ein Christian Morgenstern Interesse an seinen Ausführungen fand, während er die berühmt-berüchtigte hundertste wieder-

verkörperte Maria Magdalena mit seufzender Milde hinnahm. Aber er distanzierte sich nie vom strebenden Menschen, er grenzte keinen aus, sondern stellte allenfalls sachlich etwas richtig. Er verwechselte nicht seelische Disposition oder intellektuelle Dürftigkeit mit echter Wahrheitssuche und verunglimpfte nicht das Erkenntnis- und Entwicklungspotenzial des einzelnen, nach der Wirklichkeit fragenden Menschen-Ich. Nur allzu deutlich stand ihm vor Augen, dass die Wirklichkeit (auch das, was in einer Persönlichkeit tatsächlich wirkt) differenziert angeschaut werden muss und adäquate Schichtenurteile verlangt.

Im Fußball gilt ein Jupp-Heynckes-Bonmot: »Der Sturm gewinnt Spiele, die Abwehr Meisterschaften.« Gemünzt auf den Umgang des »Teams Anthroposophie« mit anti-anthroposophischen »Verschwörungserzählungen« gilt jedoch eine andere (Fußball-)Weisheit: »Angriff ist die beste Verteidigung.« Man verteidigt die anthroposophische Sache am besten, indem man sie ernst nimmt – und ihre Kritik nicht ihren Verächtern überlässt; man wirkt

gewinnend, indem man offensiv argumentiert – freilich mit durchdachten, bewusstseinsbe-seelten Spielzügen, nicht mit der Brechstange eines kopf- und herzlosen Dogmatismus. (Wer in wichtigen Begegnungen nur sich selbst verwirklichen will, dribbelt ins Aus, verharrt im Abseits und nimmt sich letztlich selbst aus dem Spiel.) Der Teamspirit des modernen – man möchte fast sagen anthroposophischen – Fußballs hat die klare Trennung zwischen Sturm und Abwehr ohnehin überwunden: Der Einzelne ist mit seinem Ich im Umkreis präsent und hilft hier wie dort, je nach individueller Fähigkeit und situativer Notwendigkeit, selbst Spiele noch zu drehen, die schon verloren scheinen.

Philip Kovce, *1986, Ökonom und Philosoph, forscht an den Universitäten Witten/Herdecke und Freiburg i.Br. **Andreas Laudert**, *1969, studierte Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin sowie Theologie, ist Autor und Waldorflehrer. **Salvatore Lavecchia**, *1971, ist Professor für Geschichte der Antiken Philosophie an der Universität Udine.

1 Die flächendeckenden hygienischen Zwangsmaßnahmen stehen überdies in schrillstem Widerspruch zu wissenschaftlicher Evidenz, was ihre vermeintlichen volksgesundheitlichen Segnungen betrifft, und sind absolut unvereinbar mit dem Menschenbild einer freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Vgl. dazu u.a. Giorgio Agamben: »An welchem Punkt stehen wir? Die Epidemie als Politik«, Wien 2021; Christoph Lütge & Michael Esfeld: »Und die Freiheit? Wie die Corona-Politik und der Missbrauch der Wissenschaft unsere offene Gesellschaft bedrohen«, München 2021; Heribert Prantl: »Not und Gebot. Grundrechte in Quarantäne«, München 2021; Eran Bendavid et al.: »Assessing Mandatory Stay-at-Home and Business Closure Effects on the Spread of COVID-19«, in: »European Journal of Clinical Investigation« 51/2021 (DOI: 10.1111/eci.13484); Christian Bjørnskov: »Did Lockdown Work? An Economist's Cross-Country Comparison«, in: »CESifo Economic Studies« ifab003/2021 (DOI: 10.1093/cesifo/ifab003); Ricardo F. Savaris et al.: »Stay-at-home policy is a case of exception fallacy: an internet-based ecological study«, in: »Nature Scientific Reports« 11/2021 (DOI: 10.1038/s41598-021-84092-1).

2 Eine solche Hölle der Unmenschlichkeit findet sich in Science-Fiction-Dystopien vielfach vorweggenommen. Vgl. u.a. Aldous Huxley: »Schöne neue Welt. Ein Roman der Zukunft«, Frankfurt a.M. 2013; Philippe Muray: »Das Reich des Guten«, Berlin 2020; George Orwell: »1984«, Berlin 2004. – Zur Ironie der Geschichte gehört, dass das seit 1997 bestehende »Corona Magazine«, eines der wichtigsten deutschsprachigen Science-Fiction-Organen, ab 2021 unter dem neuen Namen »Phantastika Magazin« erscheint, um nicht fälschlicherweise als Fachzeitschrift für die real existierende »Corona«-Dystopie zu gelten. Vgl. <http://corona-magazine.de/das-magazin/>

3 Rudolf Steiner: »Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt« (GA 177), Dornach 1999, S. 136f. Vgl. Ulrich Kaiser: »Der Erzähler Rudolf Steiner. Studien zur Hermeneutik der Anthroposophie«, Frankfurt a.M. 2020.

4 Friedrich Hölderlin: »An Zimmern«, in: ders.: »Sämtliche Werke. Bd. 2«, Stuttgart 1953, S. 276.

5 Thomas Meyer: »Unverfälschte Geschichte und Querdenken«, in: »Der Europäer« 4/2021, S. 2. Vgl. Jonas Glaser: »Der erste Querdenker: Rudolf Steiner«, in: »Compact Spezial« 28/2020, S. 72-74.